

Eine Sonderveröffentlichung des ZEIT Kunstverlags

WELTKUNST

WELTKUNST

Frühjahr 2014

Seit 1930

Wilde Moderne: Die Tierwelt des Rembrandt Bugatti



Alte Nationalgalerie Die weltweit erste Museumsausstellung über den großen Bildhauer Rembrandt Bugatti ist vom 28. März bis 27. Juli 2014 in Berlin zu sehen

STUDIO ITALIA

Entdecken Sie die neuesten
Marken und aufregendsten
Trends aus Italien – jetzt in
den drei Premiumhäusern
KaDeWe, Alsterhaus und
Oberpollinger.

ALSTERHAUS
HAMBURG

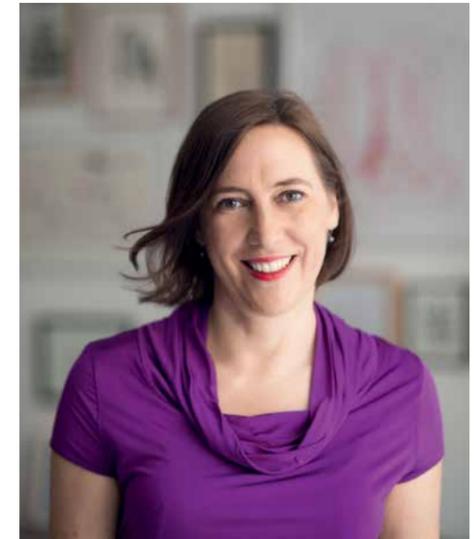
OBERPOLLINGER
MÜNCHEN

KaDeWe
BERLIN

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

die Bugattis – was für eine Familie! Der Großvater war Künstler und Architekt, der Vater ein exzentrischer Möbel-Designer, der ältere Sohn Ettore ein berühmter Auto-Konstrukteur und der jüngere, für den die Eltern den anspruchsvollen Vornamen Rembrandt wählten, ein unverwechselbarer Bildhauer.

Rembrandt Bugatti fand seinen Weg in die Moderne mit der Darstellung von Tieren. So wird sich die Alte Nationalgalerie in Berlin ab 28. März in eine Arche Noah für seine bronzenen Kreaturen verwandeln, für Ameisenbären und Pelikane, Antilopen und für seinen Dackel, den er »Wurst« nannte. Knapp hundert Jahre nach seinem Tod ist es die erste Museumsausstellung für den Künstler überhaupt. Dabei war Rembrandt Bugatti zu seinen Lebzeiten in Mailand, Paris und Antwerpen durchaus bekannt, beteiligte sich schon als junger Mann an der Biennale in Venedig und wurde regelmäßig in Galerien in Paris und sogar einmal in New York



ausgestellt. Doch nach seinem frühen Tod 1916 wurde es bald still um ihn.

In unser gängiges Bild der Moderne ist Bugatti nicht so leicht einzuordnen. Mit seinen Plastiken bewegt er sich in ganz individueller Weise zwischen Impressionismus und Art déco. So ist es eine Pionierleistung der Nationalgalerie, diesen Künstler abseits des Kanons neu zu entdecken. Mit der Volkswagen AG unterstützt ein engagierter Partner dieses höchst unkonventionelle Projekt. »Innovation lebt von Kreativität«, sagte mir Hans-Dieter Pötsch, Mitglied des Vorstands der Volkswagen AG. »Daher ist Kunst für uns eine essentielle Inspiration für die Zukunft.« Da außerdem die Marke Bugatti zu Volkswagen gehört, besteht quasi eine Familienverbindung. Die Werke des Bildhauers begeisterten auch den Meisterkreis, die Vereinigung von Traditionsmarken, die handwerkliche Qualität und erfindungsreiche Ästhetik hochhalten. Auch ihnen ist es zu verdanken, dass wir diesen

Auszug aus dem Magazin WELTKUNST einer größeren Leserschaft zugänglich machen können, um die einmalige Geschichte des Künstlers zu erzählen.

Der Elefant aus dem Jahr 1907 ist nur eines der vielen Tiere, die jetzt auf der Museumsinsel darauf warten, Ihr Herz zu erobern.

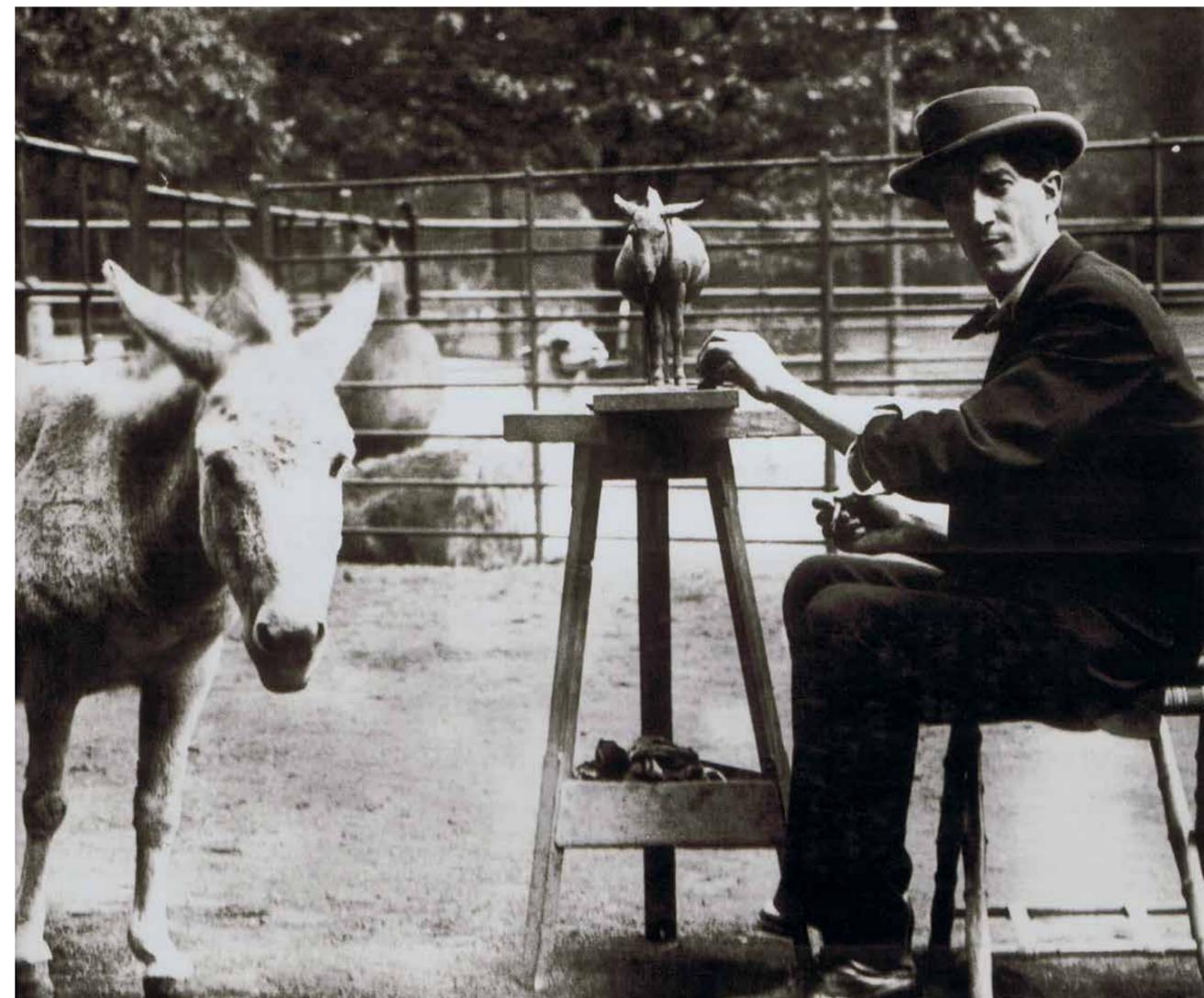


Ihre Lisa Zeitz
Chefredakteurin WELTKUNST

Die wilde Moderne

Der Bildhauer Rembrandt Bugatti lebte in Paris zur Zeit von Picasso und Matisse, doch die Tiere im Zoo waren ihm wichtiger als die Revolution der Kunst. Fast ein Jahrhundert lang war er vergessen. Nun feiert ihn die Alte Nationalgalerie in Berlin

VON
LISA ZEITZ



Bilder: Privatsammlung, Zoo Antwerpen/KMDA

Ein schlaksiger junger Mann in Anzug, Fliege und Hut steht auf dem Pariser Gemüsemarkt. »Sechs Köpfe Salat? Schon wieder?«, fragt die Marktfrau mit zusammengekniffenen Augen. Rembrandt Bugatti nickt, packt die Salate in seinen Korb und macht sich auf den Weg in sein Atelier. Es ist noch früher Morgen, die Sonne ist gerade erst aufgegangen. Er steigt die schmalen Treppenstufen hinauf und schließt die Tür auf. Zaghafte Schritte trappeln ihm entgegen über den Holzboden, zwei glänzende Augenpaare schauen ihn an. Aber was machen zwei senegalesische Antilopen im Juli 1908 in einem Pariser Künstleratelier?

Die Antilopen sind seine Modelle, und der Bildhauer hat vorzügliche Verbindungen zum Zoo in Antwerpen: Es handelt sich um Leihgaben. Sie wohnen so lange bei ihm, bis er das lebensgroße Figurenpaar aus Plastilin vollendet hat, an dem er derzeit arbeitet – dann kommen die Antilopen wieder in den

Zoo, und das Modell wird zur Gießerei transportiert, um im Wachsaußschmelzverfahren gegossen zu werden. Seine Modelle in Plastilin, dieser geschmeidigen Mischung aus Ton, Wachs und Ölen, die Bugatti für seine Arbeit so schätzt, existieren nicht mehr, wohl aber einige Gipse, Marmorskulpturen und natürlich die Bronzeplastiken, die in ihrer Patina von Schokoladenbraun bis zu dunklen Grün- oder Rosatönen reichen. Rund 300 Skulpturen schuf er während seiner kurzen Lebenszeit.

In Paris wurde die Moderne geboren, hier tummelten sich zu dieser Zeit die ungefähr gleichaltrigen Künstler der Avantgarde, Picasso, Braque, Modigliani und viele andere. Aber Bugatti zog es in den Zoo. Dort arbeitete er meistens an kleineren Formaten direkt im Freien. Sowohl in Paris als auch in Antwerpen hatte er auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten Zutritt und durfte Gehege betreten, die andere Besucher nur von außen betrachteten. Nicht nur die Antilopen

Unter freiem Himmel: Der Künstler arbeitet mit Plastilin direkt vor dem Modell im Zoo von Antwerpen, 1910. Die Kunstgeschichte hat ihn lange vernachlässigt, während er am Kunstmarkt Erfolge feierte. »Hamadryas«, der 43 Zentimeter hohe bronzene Mantelpavian von 1909/10 (linke Seite) erzielte bei Sotheby's im Jahr 2006 inklusive Aufgeld den Rekordpreis von 2,6 Millionen Dollar

lagen ihm am Herzen, auch die anderen Tiere, die den Antwerpener Zoo bevölkerten. Der Bildhauer liebt die Flamingos, Tapire und Panther, aber auch die einheimischen Kreaturen wie Esel und Störche. Sie alle sind schließlich der Grund dafür, dass er der Künstlermetropole Paris den Rücken kehrt und 1906 nach Antwerpen zieht. Es ist der einzige Grund – nur so hält er es in seinem muffigen Pensionszimmer aus. Unter den Menschen fühlt sich Bugatti oft wie in einer »Wüste zwischen Wilden«. Der Zoo ist sein Trost. Gegründet im Jahr 1843, ist der Antwerpener Zoo um die Jahrhundertwende der größte Europas. In keiner anderen Metropole gibt es mehr exotische Tiere zu sehen als hier, denn aus den belgischen Kolonien in Afrika kommt ständig Nachschub. Nur ein Bruchteil der vielen Tiere, die in der Wildnis gefangen werden, überlebt die Strapazen des Transports. Sind sie einmal im Zoo angekommen, bemüht man sich aber um eine artgerechte Haltung. Ob die Giraffen wohl wirklich »heimatliche Gefühle« bekamen, als ihnen ein architektonisches Meisterwerk im maurischen Stil errichtet wurde?

Bugatti ist der erste europäische Bildhauer überhaupt, der Tiere wie Ameisenbären und Marabus darstellt. »Die Menschen können ihm einen solchen Formenreichtum nicht bieten«, sagt Philipp Demandt, der Leiter der Alten Nationalgalerie. »Hier aber kann Bugatti experimentieren und sein Ta-



Tiere aus aller Welt findet Rembrandt Bugatti im Zoo von Antwerpen, sei es ein Storch, ein Ameisenbär oder ein Elefant. Feingefühl beweist er auch in der Gruppe der »Drei Kudu-Antilopen« von 1911 (u.): Das Muttertier hat ein bandagiertes Bein und lässt sich von seinem Jungen trösten. Re.: Zwei Pelikane, 1906

lent voll ausleben. Was in den Käfigen der Zoos von Paris oder Antwerpen sitzt, das verheißt ihm sozusagen Befreiung von Traditionslast und Geschichte.« Zusammen mit Anke Daemgen kuratiert Philipp Demandt jetzt die weltweit erste große Museumsausstellung, die den Künstler als herausragenden Bildhauer des 20. Jahrhunderts würdigt, als eine singuläre Schöpferkraft zwischen Belle Époque und Futurismus, zwischen Impressionismus und Art déco. Dabei war der Außenseiter Rembrandt Bugatti zu seiner eigenen Zeit durchaus bekannt und auch am Markt zeitweise erfolgreich. Doch dann wur-

Bilder: Courtesy of Véronique Fromanger/VF; Rembrandt Bugatti Conservatoire; Courtesy of The Sladmore Gallery, London

Bild: Julien Vidal/Petit Palais - Musée des Beaux-Arts de la Ville de Paris/Roger-Viollet



de er von der Kunstgeschichte vergessen. Zu wenig passt er in die gängige Entwicklungsgeschichte der Skulptur, die ihre Bögen von Rodin bis Brancusi, Maillol bis Lipchitz spannt. Der Kunstmarkt dagegen hat ihn schon lange wiederentdeckt: Alain Delon ist sein prominentester Sammler, und auf Auktionen erzielen seine Bronzen regelmäßig Millionenpreise. Edward Horswell, der Londoner Sammler und Kunsthändler, und die Pariser Autorin des Werkverzeichnisses, Véronique Fromanger, haben immer wieder kleinere Ausstellungen organisiert.

Rembrandt Bugatti wurde 1884 in Mailand als drittes Kind von Carlo und Teresa Bugatti geboren. Schon sein Vorname – wer nennt sein Kind schon Rembrandt? – weist darauf hin, dass seine Familie so kunstsinnig wie unkonventionell war. Der Großvater schuf prächtige Kamine, die er in Mailänder Villen einbaute. Der Vater, Carlo Bugatti, war

Designer. Materialien wie Ebenholz und Ziegenleder verarbeitete er zu fantasievollen, orientalischem inspirierten Möbeln und Interieurs. Daneben gestaltete Carlo Bugatti Silberwaren, Musikinstrumente und Rennräder und entwarf seine eigene, exzentrische Kleidung. Im intellektuellen Haushalt der Bugattis gingen Künstler wie der Bildhauer Paul Troubetzkoy und Komponisten wie Giacomo Puccini ein und aus. Von seinem Studium an der Akademie der Brera kannte Carlo den Tiroler Maler Giovanni Segantini, der sich in seine Schwester verliebte und Rem-

brandts Onkel wurde – mit künstlerisch prägendem Einfluss auf den Jungen.

So herausragend die Kreativität der Bugattis war, so kümmerlich war ihr Sinn für Finanzen. »Liefen die Geschäfte gut«, berichtet ein Zeitgenosse, »wurde gefeiert. Liefen sie schlecht, wurde monatelang nur von Suppe gelebt.« Schulden trieben die Bugattis zwischenzeitlich nach Paris. Den sechsjährigen Rembrandt ließen sie zunächst bei Verwandten in Mailand und holten ihn später nach. Bald ging es dann wieder nach Italien und 1903 erneut nach Paris.



Die Künstlerdynastie Bugatti



Carlo Bugatti

Der 1856 geborene Sohn eines Mailänder Architekten und stadtbekanntes Dandy baute statt Häusern lieber exzentrische Möbel wie den maurisch anmutenden Stuhl »C 32« (o. rechts). Er hoffte, dass seine Söhne Künstler würden und dilettierte im Alter selbst als Maler. Starb 1940 in Molsheim.



Rembrandt Bugatti

Machte seinem Vornamen alle Ehre und wurde Bildhauer. Schuf in Bronze gegossene Tierplastiken. Als Kühlerfigur zierte sein Elefant (o. links) den Bugatti Royale. Verübte 1916 mit 31 Jahren Selbstmord. Heute erzielen seine Werke auf Auktionen Millionenzuschläge.



Jean Bugatti

In die Fußstapfen seines Vaters Ettore trat der älteste Sohn Jean. Er war ein leidenschaftlicher Rennfahrer und begnadeter Auto-designer (u. vor einem von ihm entworfenen Bugatti Typ 41 Royale). Mit nur 30 Jahren verunglückte er 1939 bei einer Testfahrt.



Ettore Bugatti

Die Künstlerlaufbahn schlug er aus und wurde Konstrukteur. Der schillernde Lebemann (1881–1947) fertigte mit 17 seinen ersten Rennwagen und gründete mit 29 eine Autofabrik. Bugatti-Modelle waren die schönsten und teuersten Sportwagen ihrer Zeit.

Bugatti Veyron 16.4 Grand Sport Vitesse

Im Rahmen seiner Edition »Les Légendes de Bugatti« hat der heute zum VW-Konzern gehörende Hersteller einen Veyron 16.4 Grand Sport Vitesse zu Ehren Rembrandt Bugattis aufgelegt. Das Fahrzeug feierte auf dem Genfer Automobil-Salon im März Weltpremiere. Es ist auf drei Exemplare limitiert, kostet 2,18 Millionen Euro und ist bereits ausverkauft. Als Relief taucht im Innenraum der Elefant auf, der einst auf dem Kühler des Bugatti Typ 41 Royale (o.) tanzte.



Das kreative Umfeld und die Betätigung in der väterlichen Werkstatt wirkten sich früh auf die Kinder aus, besonders auf die beiden Söhne. Der ältere, mit großem Formbewusstsein und Talent für Motoren ausgestattete Ettore schlug die Ingenieurslaufbahn ein – und sollte bald zu den berühmtesten Automobilkonstrukteuren der Welt gehören. Den jüngeren Rembrandt dagegen zog es früh zur Bildhauerei. Eines Tages, als er gerade erst 15 Jahre alt war, so will es die Familienlegende, entdeckte Carlo unter einem Tuch eine erstaunliche Skulpturengruppe von ihm, die einen Bauer mit drei Kühen darstellt. Von da an war seine Berufung besiegelt.

Eine klassisch-akademische Ausbildung erhielt Rembrandt nicht, aber er hat sich wohl oft im Atelier von Troubetzkoy aufgehalten, der auch ein großer Tierfreund war. Dieser kannte Auguste Rodin und Medardo Rosso und feierte mit seinen skizzenhaften, impressionistischen Gesellschaftsporträts der Belle Époque Erfolge. Die frühesten erhaltenen Kleinbronzen von Rembrandt Bugatti zeigen Kühe, die wie spontane Momentaufnahmen wirken, dabei eine Lockerheit in der Oberfläche aufweisen, die an den Farbauftrag der Impressionisten erinnert. Der Künstler war noch ein Teenager, als er seine ersten Menschenporträts schuf, von einem Tenor, einem Professor, einem Industriellen. Aber auch Kamele und Löwen modellierte er spätestens mit 19 Jahren. Er studierte sie im Jardin des Plantes in Paris. Das Individuelle eines Tieres interessierte Bugatti stets mehr als das Typische. Die frühe Kleinplastik des dressierten Elefanten, der sich auf die Hinterläufe stellt, ist vielleicht als Petschaft für ein Siegel entstanden, aber sie gelangte – Jahre nach dem Tod des Künstlers – auf anderem Weg zu Berühmtheit: als Kühlerfigur des Bugatti Royale.

Schon 1901 präsentierte Rembrandt seine erste Skulptur in Mailand, 1902 stellte er drei Werke auf der Quadriennale in Turin aus, 1903 war er zum ersten Mal auf der Biennale von Venedig vertreten. Besonders weitreichende Folgen für seine Karriere hatte zu dieser Zeit der Kontakt zum Gründer einer besonders qualitativollen Gießerei in Paris. Adrien-Aurélien Hébrard war auf das Wachs-ausschmelzverfahren spezialisiert, besaß neben seiner Gießerei auch eine Galerie und handelte einen Exklusivvertrag mit Rembrandt Bugatti aus. Hébrard wurde zum Hauptabnehmer für seine Skulpturen, bestimmte die Auflagenhöhe, limitierte als einer der Ersten überhaupt die verschiedenen Güsse und stellte Bugatti seit 1904 regelmäßig in Paris aus. Der Künstler bekam für seine Modelle pro Tier je nach Größe 80 bis 200 Franc, wobei die monatlichen Zahlungen



Die Biennale von Venedig 1909: Der erst 25-jährige Rembrandt Bugatti ist mit einer Reihe von Skulpturen vertreten, darunter ein Elefant, ein Bison und ein Pferdezug. Noch als Teenager schuf er 1901 die »Kuh mit gedrehtem Kopf« unter dem Eindruck des Impressionismus

am Jahresende mit der tatsächlichen Produktion verrechnet wurden. Ein regelmäßiges, wenn auch überschaubares Einkommen für einen so jungen Künstler war eine Seltenheit.

Um die Anatomie der Tiere zu durchdringen, hatten Animaliers – Bildhauer, die auf Tiere spezialisiert sind – ihre Motive meist seziert. Zum Beispiel Antoine Barye, der im 19. Jahrhundert auf Kämpfe zwischen Löwen, Schlangen und Alligatoren spezialisiert war und die Kadaver von Pferden und anderen Tieren zusammen mit seinem Freund Eugène Delacroix studierte. Nicht so Bugatti. Er fütterte die Elefanten lieber mit Brot, sprach mit Flamingos oder nahm ein



Bilder: VF. Rembrandt Bugatti Conservatoire, Neumeister Auktionen, München (Stuhl C32, 1898 entworfen von Carlo Bugatti, 2012 bei Neumeister für 7000€ verkauft); Privatsammlung; André Taponier/VF. Rembrandt Bugatti Conservatoire; Bugatti Automobiles S.A.S. (3)

Bilder: VF. Rembrandt Bugatti Conservatoire, Privatsammlung, London

Nicht nur im Zoo wurde der Bildhauer für seine Modelle fündig. Auch den eigenen Dackel namens Wurst verewigte er in Bronze



Infos zur Ausstellung

»Rembrandt Bugatti«
28. März – 27. Juli 2014
www.rembrandtbugattiinberlin.de

Alte Nationalgalerie
Museumsinsel
Bodestraße 1–3, 10178 Berlin

Öffnungszeiten
Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18, Do 10–20 Uhr

Eintritt
12 Euro / ermäßigt 6 Euro
VIP-Ticket: 30 Euro, erhältlich unter
www.rembrandtbugattiinberlin.de

Information, Beratung, Führungen
+49 (0)30 266 42 42 42, (Mo – Fr, 19 – 16 Uhr)
service@smb.museum

Katalog
Rembrandt Bugatti, Hirmer Verlag, 29 Euro

Die Ausstellung wird ermöglicht durch den Verein der Freunde der Nationalgalerie und unterstützt durch Volkswagen



also eine Anspielung auf den Krieg. Im Dezember 1915 reist er nach Paris, arbeitet wohl an diesen letzten Figuren, Schlange, Tiger und Kreuzifix. Doch die Arbeit ist ihm kein Trost. Am 8. Januar 1916 kauft er Blumen, zieht seinen besten Anzug an, dreht den Gashahn auf und nimmt sich das Leben – auch er ein Opfer des Ersten Weltkriegs.

Gerade einmal 15 Jahre dauerte Bugattis Karriere. Vor ihm dominierte in der Tierdarstellung meist Pathos – nach ihm, im Art déco, war das Tier oft Ornament. »Er stilisiert, aber er strebt nicht nach Abstraktion«, sagt Philipp Demandt. Bei einem Frühwerk wie der »Kuh« von 1901 ist der Impressionismus noch zu spüren, das Tastende und Knetende, das Skizzenhafte von Medardo Rosso. Andere frühe Werke sind elegante Produkte der Belle Époque. Bei den Zootieren verfestigen sich die Figuren, hier findet Bugatti die Formen für seine Kunst, so wie Maillol sie im prallen Frauenakt findet und Lehbruck im schlanken Jüngling. Als Randfigur der Kunstgeschichte stand Bugatti bisher abseits des Kanons. Jetzt ist es an der Zeit, ihn als eine eigenwillige Stimme im großen Konzert der Moderne zu erkennen. x

Bild: Ken Adlard/Privatsammlung, Coverbilder WELTKUNST-Hefte: Christoph Niemann und Andri Pol



PORSCHE DESIGN

www.porsche-design.com/store-locator



Das Magazin WELTKUNST

Möchten Sie mehr wissen aus der Welt der Kunst von ihren Anfängen bis heute? Dann legen wir Ihnen unser Monatsmagazin WELTKUNST ans Herz. Die neueste Ausgabe mit einem großen Interview mit Chinas Kunstsuperstar Ai Weiwei können Sie bestellen unter:

✉ WELTKUNST Leserservice,
20080 Hamburg

🌐 www.weltkunst.de/abo

📧 kundenservice@weltkunst.de

☎ +49 (0)40 55 55 78 68

IMPRESSUM

Herausgeber:
Verein der Freunde der
Nationalgalerie e.V.

Redaktion:
Redaktion WELTKUNST
Dorotheenstr. 33
10117 Berlin
Tel. 030/590048-340
Fax 030/590048-334

Chefredakteurin:
Dr. Lisa Zeitz
lisa.zeitz@weltkunst.de

Art Director:
Anja Büchner
Bureau Mirko Borsche
artdirection@weltkunst.de

Bildredaktion:
Lou Ulla Brunk

Verlag:

ZEIT Kunstverlag
GmbH & Co KG
Buceriusstr.,
Eingang Speersort 1
20095 Hamburg

Geschäftsführung:
Stefanie Hauer,
Nathalie Senden

Anzeigenleitung:
Michael Menzer,
Tel. 040/3280-3463

Herstellung:
MedienSchiff Bruno,
msbruno.de

Druck:
Evers-Druck GmbH

Mit Unterstützung der
Volkswagen AG

MONTBLANC HERITAGE COLLECTION 1912



Die Montblanc Heritage Collection 1912 ist eine Hommage an den legendären Montblanc Sicherheitsfüllfederhalter, der um das Jahr 1912 erschien. *Durch den neu entwickelten, zweistufigen Mechanismus lassen sich sowohl die einziehbare Feder als auch der Kolbenfüllmechanismus mit einem einfachen Zug am Konus bedienen. Die Feder aus rhodiniertem 585er Gold gewährleistet einen sanften Schreibstil.*

**MONT
BLANC** 